

KULTURSOMMER

Die Leichtigkeit der Klänge

Von Dietlind Möller-Weiser

Der Altenberger Kultursommer eröffnete mit Pauken und Trompeten: Händels Messias machte in exquisiter Besetzung den Auftakt im Dom zum hoffentlich schönen Sommer.



Der Tölzer Knabenchor gastierte in Altenberg. (BILD RUN)

ODENTHAL - Händel war ja nun alles andere als ein Ein-Werk-Komponist, aber der „Messiah“ - immerhin in der Originalsprache Englisch aufgeführt - hat schon etwas von „Greatest Hit“ an sich.

Auch die Besetzung war „hitverdächtig“. Der künstlerische Leiter des Festivals, Werner Ehrhardt, zusammen mit seinem Alte-Musik-Orchester „L'arte del Mondo“, hatte den Tölzer Knabenchor zu Gast. Die teilweise sehr jungen Herren aus Bayern (Einstudierung von Gerhardt Schmidt-Gaden) sind allesamt Profis, und so konnte das kleine Ensemble mit circa 14 erwachsenen Stimmen und entsprechend mehr Knabenstimmen vokal nicht nur mit großen Oratorienchören mithalten, sondern zeigte gar, dass diese exzellente Stimmbildung sowohl mehr Strahlkraft als auch mehr runde Klangsicherheit in den hohen Stimmen produzieren kann.

Große Standfestigkeit

Gut, der Stimmtoune war tiefer gelegt, aber dennoch überzeugte die tänzerische Leichtigkeit bei runden, vollen Klängen eines „For unto us a child is born“ oder „His Yoke is easy“ gänzlich. Nur der Chor-Bass hatte es etwas schwer. Neben der Qualität der Stimmen muss aber auch die Standfestigkeit der jungen

Bayern erwähnt werden: Die war größer als die Beharrlichkeit manches Zuhörers auf den Altenberger Folterbänken. Nach zwei Stunden kam gerade das „Hallelujah“, und da lag noch der dritte Teil des Oratoriums in der Zukunft.

Die Gesangssolisten zeigten stimmlich eine erstaunliche Breite. Hervorragend gefiel der Tenor Thomas Michael Allen, der ebenso technisch perfekt wie verständlich auch in des Domes Mitte noch strahlte. Das fiel dem ansonsten überzeugenden Bass Emiliano Barragan Geant nicht ganz so leicht. Die Sopranistin Katja Stuber drang gut durch, intonierte aber manchmal etwas scharf. Die Besetzung der Alt-Partie mit dem absolut herausragend und stilsicher singenden und ebenso tragfähigen Altus Kai Wessel ist eben klanglich gewöhnungsbedürftig.

Das sehr transparent und klein besetzte Orchester spielte „historisch informiert“, sehr kontrastreich, stark Text ausdeutend. Ob Wünsche offen blieben? Allenfalls kleine. Da verschluckte die Dom-Akustik beispielsweise konsequent die Auflösungen der schweren Vorhalte bei der Alt-Arie „He was despised“, da ließ das begeisterte Publikum nach dem Hallelujah nicht einmal eine der sechs Sekunden Nachhall erklingen. Aber Recht hatten sie schon, die Musikfreunde, die es nicht mehr auf den Sitzen hielt.